

Am 4. October fand, wie Sie wissen, das feierliche Begräbniß der Gefallenen statt. Der einzige unverwundete Gefangene sah, vom Gerichtshause, dem Leichenzuge mit der Ruhe eines muhamedanischen Fatalisten zu. Ihr Anführer, dessen Wunden so schwer sind, daß an ein Aufkommen kaum zu denken ist, gibt eben so wenig als seine Genossen einen Klagelaut von sich; nur hört man ihn viel beten und den Namen Allah anrufen.

Nachdem die Aufregung des Kampfes vorüber ist, werden die Verwundeten mit außerordentlicher Liebe im Lazareth verpflegt. Unsere guten Soldaten tragen sogar denen, mit welchen sie der Kampf in Berührung gebracht, ihr Scherflein zu. Ein besonderes Schwurgericht in Bromberg erwartet die Fremdlinge nach ihrer Genesung.

Monfieur Philippe.

Es war am Tage vor dem heiligen Christefeste des Jahres 179*, als durch eine der bedeutenderen Straßen der Stadt Genf ein noch junger Mann eilig dahin trabte. Obgleich derselbe äußerst einfach, ja beinahe ärmlich gekleidet ging, so lag doch in seiner ganzen Erscheinung ein gewisses Etwas, welches den Kundigen in ihm einen Mann erkennen ließ, der nothwendig der höheren Gesellschaft angehören müsse. Er war eher klein als groß zu nennen, und verrieth trotz seiner Jugend eine Anlage zur vereinstigen Korpuslenz; sein Haupt war groß, eigenthümlich geformt, die Gesichtszüge scharf geschnitten, geistvoll, der Teint verrieth den Südländer; besonders große Sorgfalt hatte er auf die Anordnung seines schönen schwarzen Haares verwendet, so wie auch die Feinheit und Weiße seiner Wäsche — noch mehr hervorgehoben durch eine schwarze, schmale seidene Halsbinde — gegen die übrige Einfachheit seiner Kleidung fast luxuriös erschien. Der junge Mann hatte den Marktplatz erreicht und wollte so eben in ein angesehenes Haus, dem Rath-

hause gegenüber, eintreten, als er neben der Einfahrt desselben einen armen Krüppel zusammengekauert erblickte, der vor Kälte zitterte und mit den Zähnen klapperte, indem die Paar Lumpen, welche seine Kleidung vorstellten, kaum hinreichten, seine Blöße zu bedecken. Der junge Mann trat auf den Menschen zu, fixirte ihn genau und redete ihn dann mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit an. Der Invalide antwortet und erhob sich auf eine erneuerte Anrede des jungen Mannes, um ihn durch das Einfahrtsthor des gedachten Hauses in den Hofraum desselben und von da in ein kleines Nebengebäude zu folgen, welches in der Regel als Waschhaus benutzt wurde und dessen Thüre er sorgfältig hinter sich und dem Invaliden absperrete. Hier in einem Stübchen wohnte Monsieur Philippe.

In einem noblen Zimmer des Hauptgebäudes saß zur selben Zeit in einem Sorgenstuhl eine ältliche Dame von stattlichem, aber zugleich auch wohlwollendem Aussehen und sah lächelnd der Geschäftigkeit zweier jungen überaus reizenden Mädchen von 15 bis 18 Jahren zu, welche auf einem mit kostbarem Teppiche behangenen Tische, welcher zunächst des einzigen großen Fensters stand, Bücher, Schreibrequisiten und Landkarten in ziemlicher Ordnung vertheilten. Jetzt waren sie damit zu Ende gekommen und blickten gleichzeitig wie verwundert auf das Zifferblatt der kostbaren Pendule, welche über dem Kamingestumpe ihren Platz erhalten hatte, dann sahen sie einander selber an und schüttelten die Köpfe, indem sie ausriefen: „Unerhört!“ „Was habt Ihr, Mädchen?“ fragte die Dame, welche im Sorgenstuhle saß. „Ei wir wundern uns“, entgegnete Emilie, das ältere der beiden Fräulein. „Und worüber wundert Ihr Euch?“ „Ueber unsern Monsieur Philippe.“ „Was ist mit ihm?“ „Ja, Das mag eben der Himmel wissen“, entgegnete Käthchen, „ich und Emilie können's uns nicht erklären.“ „Erklärt mir, was Ihr eigentlich meint.“ „Wir meinen“, versetzte Emilie, „Monsieur Philippe sei bisher immer vor dem Glockenschlage Zehn bei seinen Schülerinnen — welche wir vorstellen — erschienen, und jetzt hat es schon seit einer Viertelstunde — und (sie blickte wieder auf die